

Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen

Dr. Tanja Rusack, Institut für Sozial- und Organisationspädagogik an der Universität Hildesheim

Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“

Der Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“ setzt sich zusammen aus dem Institut für Sozial- und Organisationspädagogik an der Stiftung Universität Hildesheim und dem Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung an der Universität Frankfurt in Kooperation mit der Universität Bielefeld. Entstanden sind darin bisher die bundesweite Studie JuCo zu den Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen sowie die bundesweite Studie KiCo zu den Erfahrungen und Perspektiven von Eltern und ihren Kindern während der Corona-Maßnahmen.

Aktuell gehören zum Team Sabine Andresen, Lea Heyer, Anna Lips, Tanja Rusack, Wolfgang Schröer, Severine Thomas, Johanna Wilmes.

Rahmung der Studien

Perspektive 1: Kinder- und Jugendrechte

- wissenschaftliche Befragung und Auswertung als Sprachrohr nutzen
- Politik und Öffentlichkeit über Interessen und Bedarfe junger Menschen informieren und dafür werben, dies im Krisenmanagement auf allen Ebenen (Kommune – Länder – Bund, pädagogische Institutionen, Wirtschaft etc.) zu berücksichtigen.
- Dafür Orientierung an Kinder- und Jugendrechten (die UN-Kinderrechtskonvention): in diesem völkerrechtlichen Vertrag ist fest verankert, dass junge Menschen ein Recht auf Bildung haben sowie auf soziale Kontakte, Spiel und gesellschaftliche Teilhabe. Zugleich ist das Recht auf Beteiligung ein zentraler Bestandteil der Konvention.

Rahmung der Studien

Perspektive 2: Well-Being

- Die Benennung von Gefährdungen etwa durch Gewalt in familiären Kontexten, aus denen sich junge Menschen noch weniger als „normalerweise“ befreien können, weil alltägliche, aber auch helfende und beratende Infrastrukturen weggebrochen bzw. schwerer zu erreichen sind, betreffen den zweiten konzeptionellen Baustein der Studien: das Konzept des Well-Being.
- Dieses beruht auf einer multidimensionalen Betrachtung der Lebensbedingungen junger Menschen. So wird sowohl auf Faktoren wie Gesundheit, Bildung, materielle Ausstattung und Qualität von Beziehungen abgehoben, als auch auf Indikatoren, die die Qualität unterschiedlicher Lebensbedingungen erfassen.
- Dadurch Komplexität der Lebensbedingungen gerecht werden und überdies subjektive Empfindungen und Wahrnehmungen in den Blick nehmen. Anschluss an die Well-Being Studie „Children’s Worlds+“
- Die internationale Forschung zeigt, dass wichtige Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden unter anderem die Wohnsituation, Sicherheit, Schulleistungen und soziale Beziehungen sind. Gerade qualitative Studien weisen auch auf die Bedeutung eines positiven Selbstbildes hin, Agency im Sinne der Möglichkeit und Befähigung selbstbestimmt handeln zu können und personale Sicherheit. Als Konzept hat sich Well-Being darüber hinaus als tauglich für die Kommunikation an der Schnittstelle von Forschung, Fachpraxis und Politik erwiesen.

Überblick JuCo I und II sowie KiCo

JuCo1 und 2

Wie erleben Jugendliche die Corona-Pandemie? An der bundesweiten Studie JuCo 1 haben sich über 5.520 Jugendliche mit 609 Freitextantworten ab 15 Jahren beteiligt, um von ihren Erfahrungen und Perspektiven während der Corona-Krise zu berichten (15.04.2020-03.05.2020). An JuCo 2 7.038 mit über 1.435 ausführliche Freitextantworten und Kommentare (09.11.2020-22.11.2020) (jeweils bereinigter Datensatz). Aus den Freitexten für JuCo II ergibt sich so ein Textdokument von fast 180 DIN A4 Seiten qualitativen Datenmaterials.

KiCo

Wie es Eltern und ihren Kindern damit geht, wie ihr aktuelles Wohlbefinden ist, was ihren Alltag kennzeichnet, wie die Passung zu den Regelungen der Kitabetreuung, Schulöffnung und auch der Arbeitgeber*innen ist – dies sind die Kernfragen der Onlinebefragung KiCo, welche im Zeitraum vom 24.04.2020-03.05.2020 mit über 25.000 Personen durchgeführt wurde.

Bisherige frei zugängliche Veröffentlichungen unter: <https://t1p.de/studien-corona>

Sample

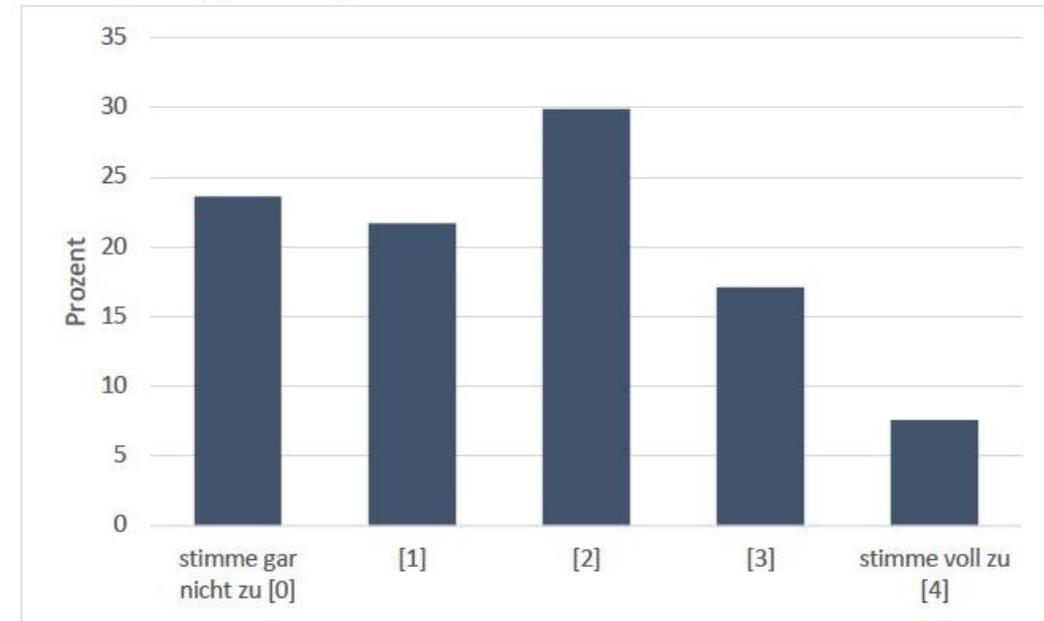
	JuCo I	JuCo II
N (bereinigter Datensatz)	5.520 Personen	7.038 Personen
Durchschnittsalter	19,04 Jahre	19,61 Jahre
Geschlecht	65,8% weiblich; 31,6% männlich	66,9% weiblich 31,7% männlich
Aktuelle Beschäftigung	56,6% Schüler*innen 18,3% Studierende 11,1% Erwerbstätigkeit 7,2% Ausbildung 2,8% FWD	40,8% Schüler*innen 23,2% Studierende 12,3% Erwerbstätigkeit 10,5% FWD 7,6% Ausbildung
Wohnform	75,0% Familie 9,4% mit Partner*in 6,7% WG 6,3% allein	67,2% Familie 11,1% WG 9,3% mit Partner*in 8,7% allein
Siedlungstyp	36,2% Großstadt 32,2% Mittel-/Kleinstadt 31,6% Dorf	29,1% Großstadt 40,9% Mittel-/Kleinstadt 30,0% Dorf

JuCo II: Übersetzung in einfache Sprache, dies nutzten 9,1%

Gehört werden als junger Mensch:
Über 45% der Beteiligten haben das Gefühl, dass ihre Sorgen nicht gehört werden; ca.30% liegen im Mittelfeld.

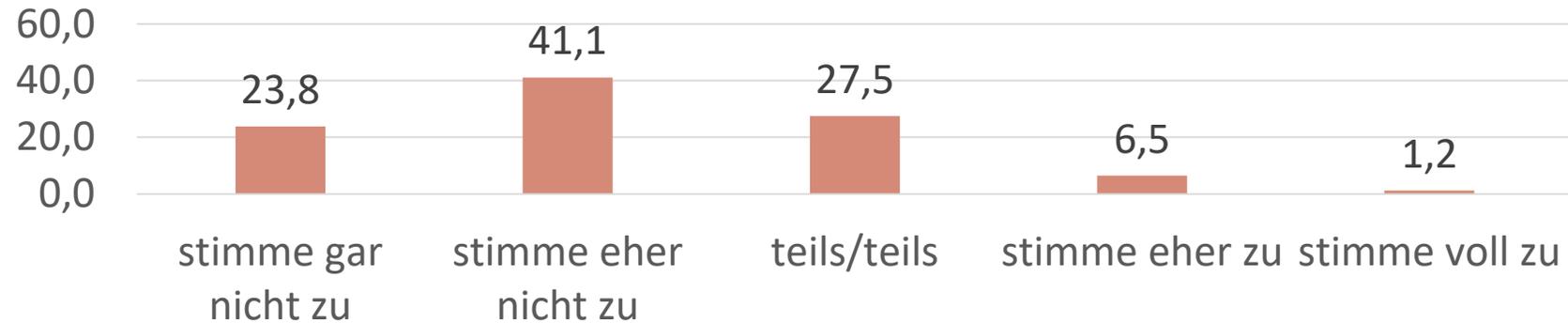
Beteiligung: Gehört werden und sich informiert fühlen

Abbildung 3: Ich habe den Eindruck, dass meine Sorgen gehört werden (0 = stimme gar nicht zu; 4 = stimme voll zu) (n = 4294)



„Ich habe das Gefühl das meine Ängste nicht verstanden werden.“

Die Sorgen junger Menschen werden in der Politik gehört (gültige %), JuCo II



Beteiligung: Gehört werden und sich informiert fühlen

„Schade, dass nie Kinder und Jugendliche gefragt wurden, wie es ihnen geht, dass wir zurück zur Schule müssen und mit welchem Risiko das verbunden ist.“

„Ich wünsche mir, dass Politiker die Meinungen junger Menschen ernst nehmen würden.“

Ein Blick in die Ergebnisse von Kinder- und Jugendbefragungen vor Corona...

...zeigt nicht zufriedenstellende Beteiligungsmöglichkeiten von jungen Menschen bereits vor der Pandemie:

- Children's Worlds+ (N=3.448) sagt, dass „Heranwachsende bislang über keine nennenswerten Einflussmöglichkeiten auf gesellschaftliche Entscheidungs- und Verteilungsreformen verfügen.“ Junge Menschen können bspw. nicht „über die Formulierung und Gewährleistung von Rechten und Ansprüchen“ mitentscheiden und „die Entwicklung, Etablierung und Anwendung von Verfahren und Vorgehensweisen im Umgang mit Bedarfen“ nicht beeinflussen.
- Deutscher Freiwilligensurvey (N=28.690) verweist auf mangelnde Partizipationsmöglichkeiten Jugendlicher. Mit Blick auf den Themenbereich „Politische Partizipation“ zeigt sich hier, dass der Anteil von Menschen, die sich im Jahr 2014 „in einer oder mehreren politischen Form(en) beteiligt haben“ in der Gruppe der 14- bis 29-Jährigen mit 50,5 Prozent im Verhältnis zu den Vergleichsgruppen der 30- bis 49-Jährigen (60,5%), 50- bis 64-Jährigen (65,6%) und über 65-Jährigen (53,9%) am geringsten ist.
- Diese Erkenntnisse verweisen darauf, dass junge Menschen ihre Mitbestimmungschancen schon vor Corona als wenig aussichtsreich einschätzten.

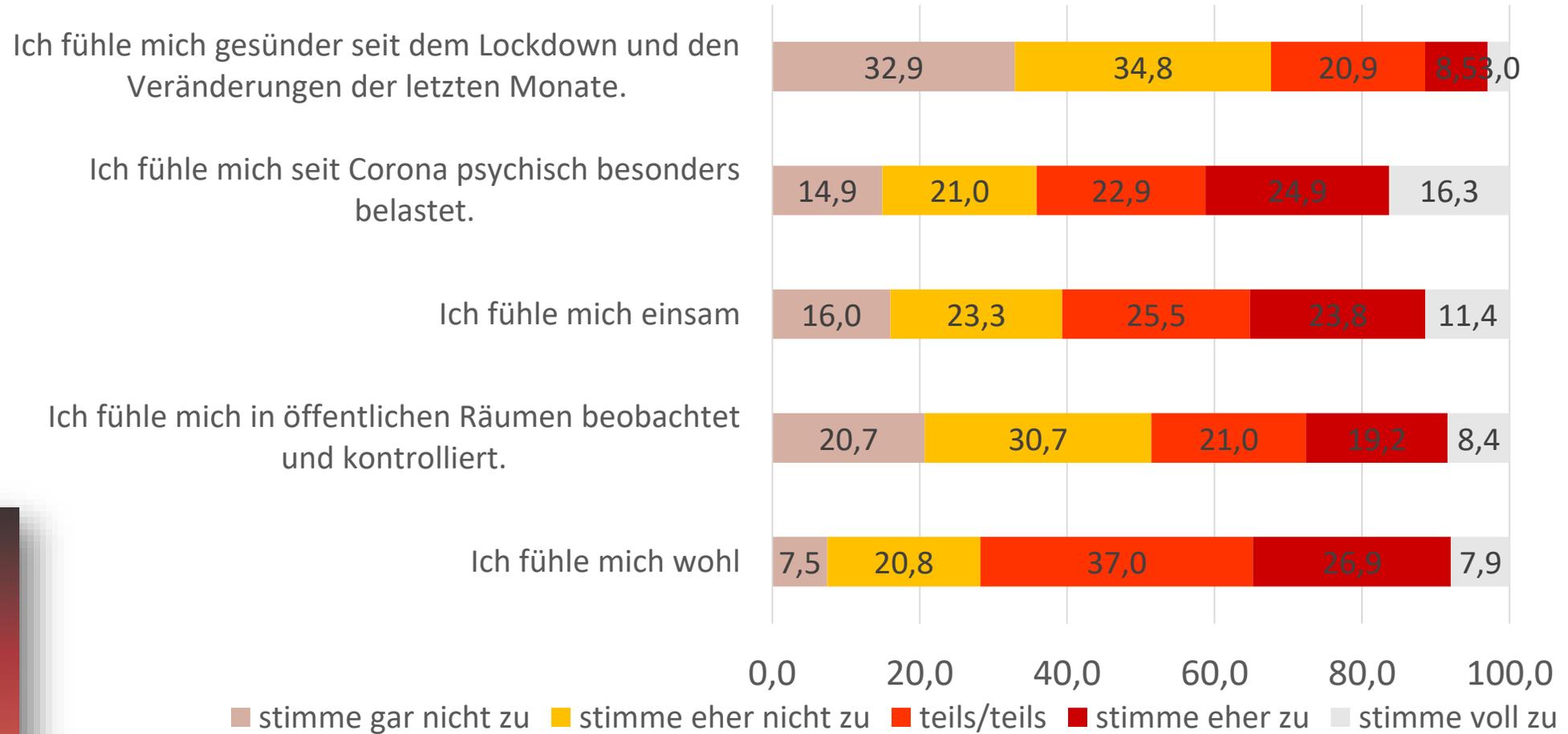
Andresen, Sabine/Wilmes, Johanna/Möller, Renate (2019): Children's Worlds+. Eine Studie zu Bedarfen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. S. 12 DOI: 10.11586/2019007

Simonson, Julia/Vogel, Claudia (2017): Politische Partizipation: Unterschriftenaktionen, Demonstrationen, Bürgerinitiativen und politische Ämter. In: Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens/Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.) (2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden, S. 212. DOI: 10.1007/978-3-658-12644-5

- ✓ Mangel an Beteiligung und Angst vor der Zukunft müssen zusammen in den Blick genommen werden:

Die jungen Menschen, welche sich nicht beteiligt fühlen, haben **seltener online Kontakt zu ihren Freund:innen**, sie erleben **häufiger** als diejenigen, die der Aussage teilweise oder grundsätzlich zustimmen, dass ihre **sozialen Kontakte während der Corona-Pandemie abgebrochen** sind. Diese Gruppe gibt auch häufiger an, **familiäre Sorgen und Geldsorgen** zu haben als diejenigen, die der Aussage teils/teils oder eher zustimmen. Auch beschreibt sich die Gruppe derjenigen, die sich durch die Politik nicht gesehen fühlt, seit Corona **psychisch besonders belastet** – häufiger als diejenigen, die der Aussage teils/teils oder zustimmen.

Aktuelle Stimmung (gültige %), JuCo II



Aktuelle
Stimmung

„Was das angeht ist es für mich als wäre ich in einem Gefängnis bestehend aus meinen eigenen Gedanken in meinem eigenen Zimmer.“

Belastungen, Einsamkeit und Ängste

Ich mache mir Sorgen über das, was grade in Deutschland passiert

	Juco I	JuCo II
0 (stimme gar nicht zu)	4,4%	2,6%
1	11,3%	6,9%
2	25,5%	22,3%
3	34,2%	40,9%
4 (stimme voll zu)	24,6%	27,3%

„Moment geht es mir wechselhaft, ein auf und ab, mal depressiv verstimmt, mal nicht.“

„Ich finde es außerdem herausfordernd, weil ich nicht wirklich Angst um mich selbst habe, sondern um meine Eltern (die beide aufgrund von Vorerkrankungen zu Risikogruppen gehören) und aus diesem Grund eine Ansteckung verhindern möchte. Das setzt einen nochmal zusätzlich unter Druck.“

„Es ist viel schwieriger geworden neue Menschen kennen zu lernen, dadurch auch in Bezug auf Partnerschaft. Einsamkeit verstärkt sich durch die Isolation immens. Virtuelle Kontakte können den Kontakt in einer realen Situation nicht ersetzen.“

JuCo 2: Belastungen und Ängste

Über ein Drittel der Befragten gibt an, sich in der aktuellen Situation einsam zu fühlen. Das sind knapp 2.500 junge Menschen, die stark unter den Einschränkungen leiden.

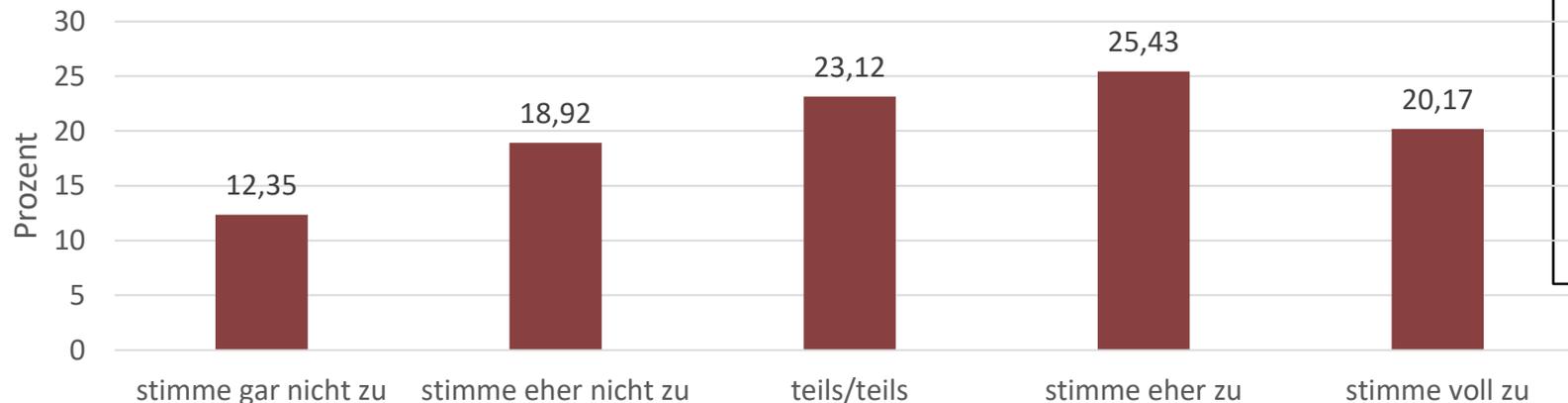
„Es ist super schwer mit Ausbildungs - oder Studienplätzen. Ich mache mir sehr starke Sorgen um meine Zukunft.“

Unsichere Zukunftspläne

„Durch die momentane Situation mache ich mir Sorgen ob ich meine Ausbildung schaffen werde“

„Ich bin in einer Übergangssituation und wollte eigentlich nach dem Bachelor jetzt ein Praktikum machen und hänge nun in der Luft und weiß nicht so genau was ich und wie ich das nun regeln soll. Dieses in der Luft hängen ist sehr verunsichernd und macht mir iwo sorgen...“

Ich habe Angst vor meiner Zukunft.



JuCo 2: Zukunftsängste

Über 45% der Befragten stimmen der Aussage eher oder voll zu, Angst vor der Zukunft zu haben, weitere 23% haben zum Teil Zukunftsängste.

Zudem:

✓ Das Wegfallen von sozialen Räumen mit den Peers verändert den Jugendalltag grundlegend. Es nimmt den jungen Menschen auch alltägliche Bewältigungsmöglichkeiten, die für den psycho-sozialen Ausgleich in dieser Lebensphase zentral sind.

- So bedeutet Corona auch ein stärkeres Verwiesen-Sein auf den häuslichen Raum bzw. das Umfeld der Familie. Das ist für manche ein Geschenk – für andere kann das jedoch auch stark belastend sein.

„Wir jungen Menschen versuchen glaube ich ganz verzweifelt alles richtig zu machen“

- hohe Bereitschaft, sich an Regeln zu halten und einen Beitrag zur Überwindung der außerordentlichen Zeit zu leisten, die als „Corona-Krise“ in die Geschichte eingehen wird
- Ermüdung und teilweise Verzweiflung in allen gesellschaftlichen Gruppierungen angesichts der lang andauernden angespannten Lage
- Hohe Erwartung an junge Menschen, in dieser Zeit der großen Unsicherheit und Verunsicherung alles richtig machen

Jugend in Zeiten von Corona?!

- ✓ Unterschiedliche – auch unterschiedlich belastete – Lebenslagen, die aber kaum in ihrer Heterogenität wahrgenommen werden.
- ✓ Es sind insbesondere Personen betroffen, die wenig Ressourcen zur Verfügung haben und bereits vor der Pandemie eingeschränkt oder benachteiligt waren.
- ✓ Bereits vor der Pandemie bestehende Stärken und Schwächen in der Infrastruktur für junge Menschen haben sich potenziert.
- ✓ Die Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen über die Gestaltung der Infektionsschutzmaßnahmen und ihrer Lockerungen war nicht vorgesehen.
- ✓ Junge Menschen fühlen sich von ihren Organisationen (Schule, Ausbildung/Arbeit, Studium) nicht genügend informiert.



„Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen.“

- Recht auf Beteiligung und Information in diesen Zeiten besonders wichtig!
- Jungen Menschen Räume geben für Austausch und Kommunikation!

Generation Corona...

- Dies erweckt den Eindruck als wären die gesellschaftlichen Folgen für junge Menschen unabänderlich – doch liegt es auch an den gesellschaftlichen Entscheidungsträger:innen wie die Bewältigung der Pandemie gelingt und alle Generationen an diesem Prozess mitwirken und ihre Interessen zur Geltung kommen.
- Ob Ältere oder Jüngere – der Terminus „Generation Corona“ eignet sich weder als generationales Unterscheidungsmerkmal gegenüber früheren Bedingungen des Aufwachsens, noch für Vergleiche zwischen unterschiedlichen Altersklassen hinsichtlich der aktuellen Lebensbedingungen, da sich die Auswirkungen der Pandemie auf die gesamte Bevölkerung erstrecken.
- Daher ergibt es keinen Sinn, die Lebenslagen der unterschiedlichen Generationen während der Pandemie gegeneinander auszuspielen. Die Corona-Pandemie erfordert vielmehr eine Generationensolidarität.

- ✓ Beteiligungsformate
- ✓ Konzeptioneller Nachteilsausgleich

Workshops mit jungen Menschen:

- Herbst 2020: Workshops mit jungen Menschen in digitalen und analogen Formaten zu den Ergebnissen von JuCo I.
- Im Zuge dieser Diskussionen wurde sichtbar, dass es bis dahin kaum Angebote für einen Dialog mit jungen Menschen und Entscheidungsträger:innen gegeben hatte.
- Die Schilderungen der Jugendlichen aus diesen Austauschrunden ergänzen und vertiefen die statistischen Befunde, sie flossen in die Erarbeitung von JuCo II ein und es ist eine Broschüre entstanden, die von jungen Menschen selbst entwickelt und zusammengestellt wurde.



„FRAGT UNS 2.0“



Abrufbar unter: www.bertelsmann-stiftung/fragt-uns-corona.



Arbeitsfähig bleiben trotz „Corona“ ... Umgang mit Kernherausforderungen

In Kontakt bleiben

Krise & Intervention

Alltagsleben neu
gestalten

Organisation und
Verfahren neu
denken

Wichtiges Wissen
für alle

Lösungen in den Handlungsfeldern und Verfahren der Kinder- und Jugendhilfe

Kinderschutz

Ambulante Hilfen

Teilstationäre
Hilfen

Stationäre Hilfen

Pflegekinderhilfe

FORUM-TRANSFER: PLATTFORM FÜR DIE PRAXISFELDER DER KINDER- UND JUGENDHILFE IN ZEITEN VON CORONA

WWW.FORUM-TRANSFER.DE





#Erfahrungen

hier kannst du deine Erfahrungen in Zeiten von Corona teilen

Mehr erfahren

www.informiert-und-beteiligt.de



Die Rechte der jungen Menschen sicherstellen!

- ✓ **Jungen Menschen müssen soziale Beziehungen ermöglicht werden!** Kinder und Jugendliche brauchen Orte, an denen sie sicher sind und ihre Zeit kinder- und jugendgerecht verbringen können! Auch junge Menschen, die alleine wohnen, von Wohnungsnotstand betroffen sind oder in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe leben, brauchen Kontakte zu ihren Freund*innen und Familien.
- ✓ **Die Kinder- und Jugendhilfe muss offensiv auf die Kinder, Jugendlichen und Familien zugehen.** Altersgerechte Informationen und digitale Kommunikationsformen sind jetzt notwendig! Bund und Länder müssen die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass alle Einrichtungen über ausreichende digitale Möglichkeiten verfügen, um mit jungen Menschen und Familien in Kontakt zu bleiben!
- ✓ **Beratung und soziale sowie materielle Unterstützung:** Vorhalten niedrigschwelliger Beratungs- und Unterstützungsangebote für junge Menschen angesichts sozialer Unsicherheiten. Umsetzung der Schutz, Beteiligungs- und Förderrechte von jungen Menschen auch in Zeiten einer Pandemie im institutionellen Gefüge des Aufwachsens, z. B. in der Angebotsstruktur von Kitas, Bildungseinrichtungen oder der Kinder- und Jugendhilfe.

- ✓ **Junge Menschen in prekären Lebenslagen besser absichern:** Entwicklung von Maßnahmen, so dass z. B. (junge) Wohnungslose oder junge Menschen, die in Einrichtungen stationärer Erziehungshilfen aufwachsen sowie Ein-Eltern-Familien oder junge Geflüchtete durch die Folgen der Pandemie nicht weiter sozial benachteiligt werden.
- ✓ **Nachhaltige Bildungsplanung und -förderung:** Entwicklung eines Monitorings und Unterstützungsangebots zum langfristigen Ausgleich von Beschränkungen während der Pandemie, z. B. in Bezug auf das Nachholen von Qualifikationen, Auslandserfahrungen, Praktika oder Übergänge ins Arbeitsleben.
- ✓ **Digitalisierung und Infrastrukturen weiterentwickeln:** In den Angeboten und Hilfen sind die digitalen Ressourcen im Interesse von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien zu erweitern, um die Möglichkeiten für Hilfe und soziale Teilhabe auch unabhängig der aktuellen Pandemie zu verbessern.



Literatur

Andresen, Sabine; Heyer, Lea; Lips, Anna; Rusack, Tanja; Thomas, Severine; Schröer, Wolfgang; Wilmes, Johanna (2021): Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie. Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe. DOI: 10.11586/2021021

Andresen, Sabine; Heyer, Lea; Lips, Anna; Rusack, Tanja; Thomas, Severine; Schröer, Wolfgang; Wilmes, Johanna (2020): „Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen“. Jugendalltag 2020. Universitätsverlag Hildesheim. DOI 10.18442/163

Andresen, Sabine; Wilmes, Johanna; Möller, Renate (2019): Children's Worlds+. Eine Studie zu Bedarfen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. S. 12 DOI: 10.11586/2019007

Simonson, Julia; Vogel, Claudia (2017): Politische Partizipation: Unterschriftenaktionen, Demonstrationen, Bürgerinitiativen und politische Ämter. In: Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens/Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.) (2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden, S. 212. DOI: 10.1007/978-3-658-12644-5

Alle open Access Veröffentlichungen des Forschungsverbunds unter <https://t1p.de/studien-corona>